

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 456.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Belegpreis für Halle und Bezirke 2.50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die halbesche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Gratis-Beleggen: Kaffeehaus Gourier (tägl. Beilagenblatt), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Samst. Witzblätter.

Erste Ausgabe

Abgabegeldern für die halbesche Zeitung über deren Raum für Halle u. den Bezirke 20 Pfg., auswärts 30 Pfg., — Bestellen am Schluß des redaktionellen Teils die Halle 100 Pfg. Abgabegeldern bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 155 u. 158; Redaktions-Telefon 1272. Chefredakteur: Dr. Walter Gehlen in Halle a. S.

Dienstag, 17. September 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90. Telefon Amt Kurirt Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

### Abonnements-Einladung

für das

IV. Vierteljahr 1912

auf die

## Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,  
für Anhalt und Thüringen.

Rechtzeitig vor Beginn des neuen Quartals gestalten wir uns, die altbewährte nationale Halle'sche Zeitung allen denjenigen, die den Wahlspruch „Mit Gott für Kaiser und Reich“ gleich im Hochhalten, zum Abonnement zu empfehlen und unsere Freunde in Stadt und Land zu bitten, überall, in Bekanntschaften, in Versammlungen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Halle'sche Zeitung zu werben.

Die Halle'sche Zeitung unterrichtet über alles Wissenswerte aus Stadt und Land, aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft und kommt dem Unterhaltungsbedürfnis eines stiftlich gefesteten Leserkreises in weitestem Sinne entgegen. Dem feuilletonistischen Teile, dem auch eine täglich erscheinende Unterhaltungs-Beilage sowie ein illustriertes Unterhaltungsblatt dienen, ist auch diesmal wieder eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Neben größeren Romanen werden auch kleine Lustige belletristische, künstlerischen und wissenschaftlichen Inhalts zur Veröffentlichung gelangen. Eine alle 14 Tage erscheinende Mode-Beilage ist für die Damenwelt eine jedesmal mit Freude begrüßte Leserin und Freundin. Auch der Jugend ist eine besondere Beilage gewidmet, sie erscheint allmonatlich einmal unter dem Titel „Für die junge Welt“ und bietet geistige, zugleich belehrende wie unterhaltende Kost für das heranwachsende Geschlecht.

Der wochenschriftliche Teil bringt Mitteilungen über alle bedeutenden Unternehmungen des In- und Auslandes, Marktberichte, Tagesmeldungen über den Kohlenmarkt und Stimmungsbilder über die jeweilige Börsenlage; der Kurzzettel sieht gleichwertig neben demjenigen der großen Berliner Tageszeitungen.

Die Redaktion der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ (Freitag-Beilage zur Halle'schen Zeitung) liegt in den bewährten Händen des Direktors der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Herrn Landesökonomierat Dr. Otto Kabe.

Zusätzliche telegraphische Wetter- und Wasserstandsberichte werden in der Halle'schen Zeitung täglich veröffentlicht.

Der Abonnementspreis der Halle'schen Zeitung beträgt bei zweimal täglicher Zustellung für Halle a. S. und die Bezirke Mk. 2,50, bei allen Postanstalten Mk. 3,00 vierteljährlich. Probenummern werden überallhin bereitwillig und kostenlos durch den unterzeichneten Verlag abgegeben.

Halle a. S., im September 1912.

Verlag und Redaktion der Halle'schen Zeitung,

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,  
für Anhalt und Thüringen.

### Französische Manöverherzer.

Die Franzosen verstehen es bekanntlich ausgezeichnet, alles, was sie tun, in die nötige bengalische Beleuchtung zu setzen. Wenn irgend ein Staatsmann oder General den Mund zu einer Rede oder Kritik aufstößt, so hört man hohe, hochgemute Worte, die in französischen Ohren gar lieblich klingen und die ganze „grande nation“ berücken. Und wenn dann der nächste, überlegende Mensch der Sache auf den Grund geht und sich fragt, was hat der Mann denn nun eigentlich gesagt, so kommt er dahinter, daß alles Schraffengeflügel war, schöne, bestehende Bilder, in

deren Entwerfen die Franzosen Meister sind, und um welche Fähigkeit sie betnahe beneidenswert wären. Denn ein bißchen Phantasie verleiht ganz entschieden das Leben.

Wo alle Großmächte im Herbst Manöver abhalten, kann Frankreich natürlich nicht fehlen, und so werden denn auch dort nach Art der deutschen Kaiserentwürfe größere Armeemanöver abgehalten, die immer mit dem nötigen Trara in Szene gesetzt werden. Und wenn sich der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit mit einem Kranze von Königen und Fürsten umgibt, so laßt man sich eben in Frankreich einen russischen Großfürsten ein, wie ihn zu zeigen, wie „exotisch“ die französische Armee ist und wie sich Ausland umbedingt auf diese „schöne“ Waise in der Hand seiner weltlichen Freunde und Verbündeten verlassen kann. Man hört von diesen Manövern nicht allzuviel Sicheres. Der deutsche Militärbevollmächtigte in Paris, der ihnen natürlich beiwohnt, schickt wohl seine Berichte nach Hause, die aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Für andere deutsche Schlachtenbühnen ist die Sache wegen der in Frankreich grassierenden Spiontätigkeit zu gefährlich, und so ist man denn auf die Nachrichten der Zeitungsberichte erstatter angewiesen, die selbstverständlich alle Dinge mit überfranzösischen Augen ansehen und daher nicht ganz maßgebend sind. Schließlich dringen aber doch Ereignisse in die Öffentlichkeit, bei denen man unwillkürlich eine gewisse Betriedigung empfinden muß, daß das Schicksal doch hier und wieder den unabhörliebenden Herren etwas derb auf die Finger klopf und dafür sorgt, daß die Wärme des französischen Lebermuts nicht in den Himmel wachsend. Zuerst eine kleine Anekdote. Da reiten französische Kavallerie eine Straße und hüpfen dabei in einem Bohnenfeld, so daß eine große Anzahl von Keulen und Hieben tot liebten oder schwer verletzt wurden. Da hatte man offenbar vergessen, das Gelände genügend anzujäten, eine Tätigkeit, die unbedingt nötig ist. Denn eine Attake, die bei der ein großer Teil der Attakierenden unterwegs in einen Schlamm oder Steinbruch stürzt, kann unmöglich glücken. — Nun aber eine Meldung nicht so trauriger Art, die im Gegenteil, sowie sie in der Welt bekannt werden wird, ein unaußsprechliches Gelächter hervorrufen muß. Der erste Teil der französischen Manöver hat nämlich einen ungewollt frühzeitigen Abschluß gefunden, und der Grund ist ein sehr außerordentlicher und für deutsche Verhältnisse unumgänglich. Der Führer der „roten“ Armee, General Marion, hatte sich auf einem „Feldbühnen“ südlich von Wiabener sein Zelt aufgeschlagen und „regierte“. Er war mit seinem Stabe berath in das Studium der Karten und die Stellung und Bewertung der eingelaufenen Meldungen vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie ein blaues Dragonerregiment seinen Standpunkt nach und nach, leise und unauffällig, umzingelte. Diejenige war es gelungen, durch die „roten“ Reiter hindurchzukommen, oder, was wahrscheinlicher ist, um einen Flügel herum in den Rücken von „Rot“ zu gelangen und die feindliche Geleitsleitung so zu umstellen, daß dem General Marion nichts anderes übrig blieb, als sich mit seinem Stabe gefangen zu geben. Auf diese Weise hatte die „rote“ Partei keinen Führer mehr, und das Manöver mußte abgebrochen werden. Der Führer der Blauen beilegte sich, dem Großfürsten Nikolaus von Rußland seinen „Sieg“ zu melden. Am meisten ist bei diesem Verbrechen die „rote“ General zu bedauern, der, wie es in der Welt steht ist, neben dem Schaden für den Spott nicht zu sorgen haben wird. Selbstverständlich ist er ganz unwillig auf seiner Gefangennahme, und seine „roten“ Truppen soll dieser und jener holen, weil sie so frechhaft unamerikanisch waren, daß einem ganzen feindlichen Kavallerieregiment eine solche Extratour möglich wurde. Nun muß man sich doch über fragen, ist denn die blaue Kavallerie mit ihrem „roten“ Gefangenener ebenso ungefährdet aus den „roten“ Linien herausgekommen? Aber wie nun, wenn der Führer in Ernstfälle durch irgend eine berittene Granate oder sonst einen Zufall getötet wird? Wollen dann die Franzosen auch das Gefecht abbrechen? Woher denn der nächstälteste General, der selbstverständlich sofort das Kommando zu übernehmen hat? Man begreift nicht, wie die Franzosen durch das Abbrechen des Gefechtes diese „unwürdige Kinderei aller Welt verdrängen konnten. — Alle solche Vorwürfe können uns nur veranlassen, getrost in die Zukunft zu sehen und mit Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Wie soll doch Seine Majestät der Kaiser kürzlich bei irgend einer Gelegenheit gesagt haben? „Sie sollen uns nur kommen!“ Na, also!

deren Entwerfen die Franzosen Meister sind, und um welche Fähigkeit sie betnahe beneidenswert wären. Denn ein bißchen Phantasie verleiht ganz entschieden das Leben.

Wo alle Großmächte im Herbst Manöver abhalten, kann Frankreich natürlich nicht fehlen, und so werden denn auch dort nach Art der deutschen Kaiserentwürfe größere Armeemanöver abgehalten, die immer mit dem nötigen Trara in Szene gesetzt werden. Und wenn sich der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit mit einem Kranze von Königen und Fürsten umgibt, so laßt man sich eben in Frankreich einen russischen Großfürsten ein, wie ihn zu zeigen, wie „exotisch“ die französische Armee ist und wie sich Ausland umbedingt auf diese „schöne“ Waise in der Hand seiner weltlichen Freunde und Verbündeten verlassen kann. Man hört von diesen Manövern nicht allzuviel Sicheres. Der deutsche Militärbevollmächtigte in Paris, der ihnen natürlich beiwohnt, schickt wohl seine Berichte nach Hause, die aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Für andere deutsche Schlachtenbühnen ist die Sache wegen der in Frankreich grassierenden Spiontätigkeit zu gefährlich, und so ist man denn auf die Nachrichten der Zeitungsberichte erstatter angewiesen, die selbstverständlich alle Dinge mit überfranzösischen Augen ansehen und daher nicht ganz maßgebend sind. Schließlich dringen aber doch Ereignisse in die Öffentlichkeit, bei denen man unwillkürlich eine gewisse Betriedigung empfinden muß, daß das Schicksal doch hier und wieder den unabhörliebenden Herren etwas derb auf die Finger klopf und dafür sorgt, daß die Wärme des französischen Lebermuts nicht in den Himmel wachsend. Zuerst eine kleine Anekdote. Da reiten französische Kavallerie eine Straße und hüpfen dabei in einem Bohnenfeld, so daß eine große Anzahl von Keulen und Hieben tot liebten oder schwer verletzt wurden. Da hatte man offenbar vergessen, das Gelände genügend anzujäten, eine Tätigkeit, die unbedingt nötig ist. Denn eine Attake, die bei der ein großer Teil der Attakierenden unterwegs in einen Schlamm oder Steinbruch stürzt, kann unmöglich glücken. — Nun aber eine Meldung nicht so trauriger Art, die im Gegenteil, sowie sie in der Welt bekannt werden wird, ein unaußsprechliches Gelächter hervorrufen muß. Der erste Teil der französischen Manöver hat nämlich einen ungewollt frühzeitigen Abschluß gefunden, und der Grund ist ein sehr außerordentlicher und für deutsche Verhältnisse unumgänglich. Der Führer der „roten“ Armee, General Marion, hatte sich auf einem „Feldbühnen“ südlich von Wiabener sein Zelt aufgeschlagen und „regierte“. Er war mit seinem Stabe berath in das Studium der Karten und die Stellung und Bewertung der eingelaufenen Meldungen vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie ein blaues Dragonerregiment seinen Standpunkt nach und nach, leise und unauffällig, umzingelte. Diejenige war es gelungen, durch die „roten“ Reiter hindurchzukommen, oder, was wahrscheinlicher ist, um einen Flügel herum in den Rücken von „Rot“ zu gelangen und die feindliche Geleitsleitung so zu umstellen, daß dem General Marion nichts anderes übrig blieb, als sich mit seinem Stabe gefangen zu geben. Auf diese Weise hatte die „rote“ Partei keinen Führer mehr, und das Manöver mußte abgebrochen werden. Der Führer der Blauen beilegte sich, dem Großfürsten Nikolaus von Rußland seinen „Sieg“ zu melden. Am meisten ist bei diesem Verbrechen die „rote“ General zu bedauern, der, wie es in der Welt steht ist, neben dem Schaden für den Spott nicht zu sorgen haben wird. Selbstverständlich ist er ganz unwillig auf seiner Gefangennahme, und seine „roten“ Truppen soll dieser und jener holen, weil sie so frechhaft unamerikanisch waren, daß einem ganzen feindlichen Kavallerieregiment eine solche Extratour möglich wurde. Nun muß man sich doch über fragen, ist denn die blaue Kavallerie mit ihrem „roten“ Gefangenener ebenso ungefährdet aus den „roten“ Linien herausgekommen? Aber wie nun, wenn der Führer in Ernstfälle durch irgend eine berittene Granate oder sonst einen Zufall getötet wird? Wollen dann die Franzosen auch das Gefecht abbrechen? Woher denn der nächstälteste General, der selbstverständlich sofort das Kommando zu übernehmen hat? Man begreift nicht, wie die Franzosen durch das Abbrechen des Gefechtes diese „unwürdige Kinderei aller Welt verdrängen konnten. — Alle solche Vorwürfe können uns nur veranlassen, getrost in die Zukunft zu sehen und mit Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Wie soll doch Seine Majestät der Kaiser kürzlich bei irgend einer Gelegenheit gesagt haben? „Sie sollen uns nur kommen!“ Na, also!

derer Entwerfen die Franzosen Meister sind, und um welche Fähigkeit sie betnahe beneidenswert wären. Denn ein bißchen Phantasie verleiht ganz entschieden das Leben.

Wo alle Großmächte im Herbst Manöver abhalten, kann Frankreich natürlich nicht fehlen, und so werden denn auch dort nach Art der deutschen Kaiserentwürfe größere Armeemanöver abgehalten, die immer mit dem nötigen Trara in Szene gesetzt werden. Und wenn sich der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit mit einem Kranze von Königen und Fürsten umgibt, so laßt man sich eben in Frankreich einen russischen Großfürsten ein, wie ihn zu zeigen, wie „exotisch“ die französische Armee ist und wie sich Ausland umbedingt auf diese „schöne“ Waise in der Hand seiner weltlichen Freunde und Verbündeten verlassen kann. Man hört von diesen Manövern nicht allzuviel Sicheres. Der deutsche Militärbevollmächtigte in Paris, der ihnen natürlich beiwohnt, schickt wohl seine Berichte nach Hause, die aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Für andere deutsche Schlachtenbühnen ist die Sache wegen der in Frankreich grassierenden Spiontätigkeit zu gefährlich, und so ist man denn auf die Nachrichten der Zeitungsberichte erstatter angewiesen, die selbstverständlich alle Dinge mit überfranzösischen Augen ansehen und daher nicht ganz maßgebend sind. Schließlich dringen aber doch Ereignisse in die Öffentlichkeit, bei denen man unwillkürlich eine gewisse Betriedigung empfinden muß, daß das Schicksal doch hier und wieder den unabhörliebenden Herren etwas derb auf die Finger klopf und dafür sorgt, daß die Wärme des französischen Lebermuts nicht in den Himmel wachsend. Zuerst eine kleine Anekdote. Da reiten französische Kavallerie eine Straße und hüpfen dabei in einem Bohnenfeld, so daß eine große Anzahl von Keulen und Hieben tot liebten oder schwer verletzt wurden. Da hatte man offenbar vergessen, das Gelände genügend anzujäten, eine Tätigkeit, die unbedingt nötig ist. Denn eine Attake, die bei der ein großer Teil der Attakierenden unterwegs in einen Schlamm oder Steinbruch stürzt, kann unmöglich glücken. — Nun aber eine Meldung nicht so trauriger Art, die im Gegenteil, sowie sie in der Welt bekannt werden wird, ein unaußsprechliches Gelächter hervorrufen muß. Der erste Teil der französischen Manöver hat nämlich einen ungewollt frühzeitigen Abschluß gefunden, und der Grund ist ein sehr außerordentlicher und für deutsche Verhältnisse unumgänglich. Der Führer der „roten“ Armee, General Marion, hatte sich auf einem „Feldbühnen“ südlich von Wiabener sein Zelt aufgeschlagen und „regierte“. Er war mit seinem Stabe berath in das Studium der Karten und die Stellung und Bewertung der eingelaufenen Meldungen vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie ein blaues Dragonerregiment seinen Standpunkt nach und nach, leise und unauffällig, umzingelte. Diejenige war es gelungen, durch die „roten“ Reiter hindurchzukommen, oder, was wahrscheinlicher ist, um einen Flügel herum in den Rücken von „Rot“ zu gelangen und die feindliche Geleitsleitung so zu umstellen, daß dem General Marion nichts anderes übrig blieb, als sich mit seinem Stabe gefangen zu geben. Auf diese Weise hatte die „rote“ Partei keinen Führer mehr, und das Manöver mußte abgebrochen werden. Der Führer der Blauen beilegte sich, dem Großfürsten Nikolaus von Rußland seinen „Sieg“ zu melden. Am meisten ist bei diesem Verbrechen die „rote“ General zu bedauern, der, wie es in der Welt steht ist, neben dem Schaden für den Spott nicht zu sorgen haben wird. Selbstverständlich ist er ganz unwillig auf seiner Gefangennahme, und seine „roten“ Truppen soll dieser und jener holen, weil sie so frechhaft unamerikanisch waren, daß einem ganzen feindlichen Kavallerieregiment eine solche Extratour möglich wurde. Nun muß man sich doch über fragen, ist denn die blaue Kavallerie mit ihrem „roten“ Gefangenener ebenso ungefährdet aus den „roten“ Linien herausgekommen? Aber wie nun, wenn der Führer in Ernstfälle durch irgend eine berittene Granate oder sonst einen Zufall getötet wird? Wollen dann die Franzosen auch das Gefecht abbrechen? Woher denn der nächstälteste General, der selbstverständlich sofort das Kommando zu übernehmen hat? Man begreift nicht, wie die Franzosen durch das Abbrechen des Gefechtes diese „unwürdige Kinderei aller Welt verdrängen konnten. — Alle solche Vorwürfe können uns nur veranlassen, getrost in die Zukunft zu sehen und mit Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Wie soll doch Seine Majestät der Kaiser kürzlich bei irgend einer Gelegenheit gesagt haben? „Sie sollen uns nur kommen!“ Na, also!

derer Entwerfen die Franzosen Meister sind, und um welche Fähigkeit sie betnahe beneidenswert wären. Denn ein bißchen Phantasie verleiht ganz entschieden das Leben.

Wo alle Großmächte im Herbst Manöver abhalten, kann Frankreich natürlich nicht fehlen, und so werden denn auch dort nach Art der deutschen Kaiserentwürfe größere Armeemanöver abgehalten, die immer mit dem nötigen Trara in Szene gesetzt werden. Und wenn sich der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit mit einem Kranze von Königen und Fürsten umgibt, so laßt man sich eben in Frankreich einen russischen Großfürsten ein, wie ihn zu zeigen, wie „exotisch“ die französische Armee ist und wie sich Ausland umbedingt auf diese „schöne“ Waise in der Hand seiner weltlichen Freunde und Verbündeten verlassen kann. Man hört von diesen Manövern nicht allzuviel Sicheres. Der deutsche Militärbevollmächtigte in Paris, der ihnen natürlich beiwohnt, schickt wohl seine Berichte nach Hause, die aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Für andere deutsche Schlachtenbühnen ist die Sache wegen der in Frankreich grassierenden Spiontätigkeit zu gefährlich, und so ist man denn auf die Nachrichten der Zeitungsberichte erstatter angewiesen, die selbstverständlich alle Dinge mit überfranzösischen Augen ansehen und daher nicht ganz maßgebend sind. Schließlich dringen aber doch Ereignisse in die Öffentlichkeit, bei denen man unwillkürlich eine gewisse Betriedigung empfinden muß, daß das Schicksal doch hier und wieder den unabhörliebenden Herren etwas derb auf die Finger klopf und dafür sorgt, daß die Wärme des französischen Lebermuts nicht in den Himmel wachsend. Zuerst eine kleine Anekdote. Da reiten französische Kavallerie eine Straße und hüpfen dabei in einem Bohnenfeld, so daß eine große Anzahl von Keulen und Hieben tot liebten oder schwer verletzt wurden. Da hatte man offenbar vergessen, das Gelände genügend anzujäten, eine Tätigkeit, die unbedingt nötig ist. Denn eine Attake, die bei der ein großer Teil der Attakierenden unterwegs in einen Schlamm oder Steinbruch stürzt, kann unmöglich glücken. — Nun aber eine Meldung nicht so trauriger Art, die im Gegenteil, sowie sie in der Welt bekannt werden wird, ein unaußsprechliches Gelächter hervorrufen muß. Der erste Teil der französischen Manöver hat nämlich einen ungewollt frühzeitigen Abschluß gefunden, und der Grund ist ein sehr außerordentlicher und für deutsche Verhältnisse unumgänglich. Der Führer der „roten“ Armee, General Marion, hatte sich auf einem „Feldbühnen“ südlich von Wiabener sein Zelt aufgeschlagen und „regierte“. Er war mit seinem Stabe berath in das Studium der Karten und die Stellung und Bewertung der eingelaufenen Meldungen vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie ein blaues Dragonerregiment seinen Standpunkt nach und nach, leise und unauffällig, umzingelte. Diejenige war es gelungen, durch die „roten“ Reiter hindurchzukommen, oder, was wahrscheinlicher ist, um einen Flügel herum in den Rücken von „Rot“ zu gelangen und die feindliche Geleitsleitung so zu umstellen, daß dem General Marion nichts anderes übrig blieb, als sich mit seinem Stabe gefangen zu geben. Auf diese Weise hatte die „rote“ Partei keinen Führer mehr, und das Manöver mußte abgebrochen werden. Der Führer der Blauen beilegte sich, dem Großfürsten Nikolaus von Rußland seinen „Sieg“ zu melden. Am meisten ist bei diesem Verbrechen die „rote“ General zu bedauern, der, wie es in der Welt steht ist, neben dem Schaden für den Spott nicht zu sorgen haben wird. Selbstverständlich ist er ganz unwillig auf seiner Gefangennahme, und seine „roten“ Truppen soll dieser und jener holen, weil sie so frechhaft unamerikanisch waren, daß einem ganzen feindlichen Kavallerieregiment eine solche Extratour möglich wurde. Nun muß man sich doch über fragen, ist denn die blaue Kavallerie mit ihrem „roten“ Gefangenener ebenso ungefährdet aus den „roten“ Linien herausgekommen? Aber wie nun, wenn der Führer in Ernstfälle durch irgend eine berittene Granate oder sonst einen Zufall getötet wird? Wollen dann die Franzosen auch das Gefecht abbrechen? Woher denn der nächstälteste General, der selbstverständlich sofort das Kommando zu übernehmen hat? Man begreift nicht, wie die Franzosen durch das Abbrechen des Gefechtes diese „unwürdige Kinderei aller Welt verdrängen konnten. — Alle solche Vorwürfe können uns nur veranlassen, getrost in die Zukunft zu sehen und mit Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Wie soll doch Seine Majestät der Kaiser kürzlich bei irgend einer Gelegenheit gesagt haben? „Sie sollen uns nur kommen!“ Na, also!

derer Entwerfen die Franzosen Meister sind, und um welche Fähigkeit sie betnahe beneidenswert wären. Denn ein bißchen Phantasie verleiht ganz entschieden das Leben.

Wo alle Großmächte im Herbst Manöver abhalten, kann Frankreich natürlich nicht fehlen, und so werden denn auch dort nach Art der deutschen Kaiserentwürfe größere Armeemanöver abgehalten, die immer mit dem nötigen Trara in Szene gesetzt werden. Und wenn sich der deutsche Kaiser bei dieser Gelegenheit mit einem Kranze von Königen und Fürsten umgibt, so laßt man sich eben in Frankreich einen russischen Großfürsten ein, wie ihn zu zeigen, wie „exotisch“ die französische Armee ist und wie sich Ausland umbedingt auf diese „schöne“ Waise in der Hand seiner weltlichen Freunde und Verbündeten verlassen kann. Man hört von diesen Manövern nicht allzuviel Sicheres. Der deutsche Militärbevollmächtigte in Paris, der ihnen natürlich beiwohnt, schickt wohl seine Berichte nach Hause, die aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Für andere deutsche Schlachtenbühnen ist die Sache wegen der in Frankreich grassierenden Spiontätigkeit zu gefährlich, und so ist man denn auf die Nachrichten der Zeitungsberichte erstatter angewiesen, die selbstverständlich alle Dinge mit überfranzösischen Augen ansehen und daher nicht ganz maßgebend sind. Schließlich dringen aber doch Ereignisse in die Öffentlichkeit, bei denen man unwillkürlich eine gewisse Betriedigung empfinden muß, daß das Schicksal doch hier und wieder den unabhörliebenden Herren etwas derb auf die Finger klopf und dafür sorgt, daß die Wärme des französischen Lebermuts nicht in den Himmel wachsend. Zuerst eine kleine Anekdote. Da reiten französische Kavallerie eine Straße und hüpfen dabei in einem Bohnenfeld, so daß eine große Anzahl von Keulen und Hieben tot liebten oder schwer verletzt wurden. Da hatte man offenbar vergessen, das Gelände genügend anzujäten, eine Tätigkeit, die unbedingt nötig ist. Denn eine Attake, die bei der ein großer Teil der Attakierenden unterwegs in einen Schlamm oder Steinbruch stürzt, kann unmöglich glücken. — Nun aber eine Meldung nicht so trauriger Art, die im Gegenteil, sowie sie in der Welt bekannt werden wird, ein unaußsprechliches Gelächter hervorrufen muß. Der erste Teil der französischen Manöver hat nämlich einen ungewollt frühzeitigen Abschluß gefunden, und der Grund ist ein sehr außerordentlicher und für deutsche Verhältnisse unumgänglich. Der Führer der „roten“ Armee, General Marion, hatte sich auf einem „Feldbühnen“ südlich von Wiabener sein Zelt aufgeschlagen und „regierte“. Er war mit seinem Stabe berath in das Studium der Karten und die Stellung und Bewertung der eingelaufenen Meldungen vertieft, daß er gar nicht bemerkte, wie ein blaues Dragonerregiment seinen Standpunkt nach und nach, leise und unauffällig, umzingelte. Diejenige war es gelungen, durch die „roten“ Reiter hindurchzukommen, oder, was wahrscheinlicher ist, um einen Flügel herum in den Rücken von „Rot“ zu gelangen und die feindliche Geleitsleitung so zu umstellen, daß dem General Marion nichts anderes übrig blieb, als sich mit seinem Stabe gefangen zu geben. Auf diese Weise hatte die „rote“ Partei keinen Führer mehr, und das Manöver mußte abgebrochen werden. Der Führer der Blauen beilegte sich, dem Großfürsten Nikolaus von Rußland seinen „Sieg“ zu melden. Am meisten ist bei diesem Verbrechen die „rote“ General zu bedauern, der, wie es in der Welt steht ist, neben dem Schaden für den Spott nicht zu sorgen haben wird. Selbstverständlich ist er ganz unwillig auf seiner Gefangennahme, und seine „roten“ Truppen soll dieser und jener holen, weil sie so frechhaft unamerikanisch waren, daß einem ganzen feindlichen Kavallerieregiment eine solche Extratour möglich wurde. Nun muß man sich doch über fragen, ist denn die blaue Kavallerie mit ihrem „roten“ Gefangenener ebenso ungefährdet aus den „roten“ Linien herausgekommen? Aber wie nun, wenn der Führer in Ernstfälle durch irgend eine berittene Granate oder sonst einen Zufall getötet wird? Wollen dann die Franzosen auch das Gefecht abbrechen? Woher denn der nächstälteste General, der selbstverständlich sofort das Kommando zu übernehmen hat? Man begreift nicht, wie die Franzosen durch das Abbrechen des Gefechtes diese „unwürdige Kinderei aller Welt verdrängen konnten. — Alle solche Vorwürfe können uns nur veranlassen, getrost in die Zukunft zu sehen und mit Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Wie soll doch Seine Majestät der Kaiser kürzlich bei irgend einer Gelegenheit gesagt haben? „Sie sollen uns nur kommen!“ Na, also!

### Der italienisch-türkische Krieg.

Unterbrechung der Friedensverhandlungen.

Wie antizip aus Konstantinopel gemeldet wird, haben Rasim Bey und die osmanischen Delegierten, die damit beauftragt waren, die Friedensverhandlungen zu fördern, die Schweiz verlassen. Die Unterhandlungen sind damit also unterbrochen und haben doch zu keinem Uebereinkommen geführt. — Bei Redaktionsluß geht uns noch folgendes Telegramm aus Konstantinopel, 16. September, zu:

Nachrichten aus maßgebender Quelle besagen, daß der letzte italienische Vorschlag bei den Friedensverhandlungen dahin gegangen sei, daß die Türkei die Unabhängigkeit von Libyen erklären und ihre dortigen Interessen aufgeben solle. Italien werde sich dann mit dem nötigen Ansehen verhalten. Die Türkei soll diesen Vorschlag für unannehmbar erklärt haben.

Hetziger und verlustreicher Kampf. General Brucola, der Kommandant des Besatzungsforts in der Graecina, der gegenwärtig in Derna weilt, meldet durch Funkbuch aus Derna unter dem 14. d. Mts.: Am Morgen besetzte General Meisoli eine starke Stellung, die die Gegend vor der Stadt und weiterhin die Straße nach Sidj Hafj beherrschte. Der Besatzung ging ein Kampf mit starken feindlichen Abteilungen voraus, denen durch Geschützfeuer starke Verluste zugefügt wurden. Die Besatzung der eingemommenen Stellung ist sofort in Angriff genommen worden. Die Verluste der Italiener, die trotz der großen Höhe zahlreiche Beweise hervorragender Widerstandskraft leisteten, betragen drei Tote und zehn Verwundete.

### Die Wirren auf dem Balkan.

Oesterreich und Bulgarien. Die Gerüchte über eine österreichische Sonderpolitik mit Bulgarien in bezug auf die albanische und makedonische Frage sind, wie unser Berliner Vertreter erzählt, auf das entschiedenste zurückzuweisen. Daß Graf Berchtold in Bukhara vor dem deutschen Reichsfinanzler gewisse Dinge als Absicht verheimlicht habe, ist eine unbeuerliche, in ihrem Endzweck absolut unverständliche Entstellung von Tatsachen.

Die „Agence bulgare“ teilt mit, daß die im Auslande verbreiteten Gerüchte, nach denen die bulgarische Regierung an die Mächte eine Note gerichtet habe, in der sie die Anwendung des Artikel 23 des Berliner Vertrages als einziges Mittel zur Vermeidung eventueller Verwicklungen in der gegenwärtigen Krise verlange, doli kommen unbegründet seien.

### Deutsches Reich.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Seine Majestät der Kaiser trat Sonntag mittags 12 1/2 Uhr mittels Sonderzuges von der Station Wildpark die Weite nach Wilhelmshaven an und traf dort um 8 Uhr 50 Minuten abends ein. Der Zug wurde nach der Kaiserlichen Weite durchgezogen. Am Gefolge befanden sich unter anderem Fürst zu Fürstenberg, der Chef des Militärakademischen Freikorps von Vanger, der Chef des Marineakademischen Admiral von Müller, der Chef des Generalstabes, General der Infanterie von Wolff. Auf der Weite hatten sich zur Meldung eingefunden: Prinz Carl Friedrich, Staatssekretär Großadmiral von Tirpitz, der Chef der Marineflotte, Admiral von Holtenhoff, der Chef der Werbestelle der Nordsee, Admiral Graf von Daudhoff, der Chef des Admiralstabes Vizeadmiral von Heeringen, der Kriegsminister, General der Infanterie von Seeringen und der Stellungskommandant von Wilhelmshaven Kontreadmiral Schulz. Der Kaiser begab sich auf dem Wasserweg an Bord der „Gohenzollern“ und nahm daselbst Wohnung. Das Wetter ist veränderlich und windig.

Zu der Torpedobootsflotte in der deutschen Marine.

Aus Berlin wird unter dem 14. September gemeldet: Heute mittags wurde südwestlich von Helgoland bei einem Durchzuge Manöver während eines Gefechtsübungs das Torpedoboot „G. 171“ durch das Minierfeld „Sahingene“ gerammt. Das Torpedoboot sank nach 15 Minuten und liegt auf 30 Meter Wassertiefe 16 Seemeilen südwestlich von Helgoland. Die Unfallstelle ist besetzt. Bergungsarbeiten sind eingeleitet. Nach den bisherigen Mitteilungen werden vermehrt: Verwaltungsdirektor Wischusen, Torpedomaschinennachmann Müller, Torpedomaschinennachmann Schütz, Torpedobehälter Kub, Torpedomatrose Schulz (Friedrich), Torpedomaschinennachmann Dangelert und fünf verlebte Wiederbelebungsversuche gescheitert. Dermatose Schimmelweg wurde mit einem Schenkelbruch in das Marinetazarnet gebracht.

Das zweite Torpedobootsflottillie, zu der das verunglückte Torpedoboot „G. 171“ gehört, ist heute abend um 6 Uhr in Wilhelmshaven eingelaufen; sie hatte die Flotten halbfest gefest.

Von der Mannschaft des untergegangenen Torpedoboots wird auch Torpedobehälter Wischusen vermisst.

Das untergegangene Torpedoboot „G. 171“ gehörte zur zweiten Torpedobootsflottillie. Es war im Jahre 1908 von Stapel gelaufen. Das Boot hatte eine Wasserberührung von 620 Tonnen und lief bei 1400 Pferdekraften mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 34 Seemeilen. Die Besatzung betrug 82 Mann. Das Minierfeld „Sahingene“, von dem das Boot gerammt wurde, gehört seit dem Jahre 1901 der deutschen Flotte an. Es hat eine Länge von 120 Metern, eine Breite von 20,5 Metern und einen Tiefgang von 7,6 Metern. Seine Wasserberührung beträgt 11800 Tonnen und seine Maschineneistung 15000

**Verdröße.** Es entwickelt eine Gefühlsbildung von 18 Jahren.

**Kaiserliches Handbreviet an den Prinzregenten von Bayern.**

Die Münchener Korrespondenz Hoffman meldet aus Verdröße: Seine Majestät der deutsche Kaiser hat aus Anlaß des Jubiläums der Kaiserinmutter an Seine Königliche Hoheit den Prinzregenten ein Handbreviet gerichtet, in welchem er seinen Dank für die Zustimmung zur Teilnahme der bayerischen Kavallerie-Regimenter sowie seine volle Anerkennung für deren Leistungen und kriegsgemäße Ausbildung auspricht.

**Die Besprechungen beim Reichskanzler.**

Die Beratungen, die seit einigen Tagen über die Teuerung unter Beteiligung aller beteiligten Ressorts beim Reichskanzler stattfinden, dauern noch an. Es werden, wie unser Berliner Vertreter erklärt, wohl noch einige Tage vergehen, bis das umfangreiche Material durchgearbeitet sein wird; erst dann ist auf eine Bekanntgabe des Resultats dieser Besprechungen zu rechnen.

**Wer hält die Fleischpreise hoch?**

Die „Königliche Zeitung“ berichtet über eigenartige Vorgänge in der dortigen Metzger-Anstalt. Vor einiger Zeit war der Anstalt beschlossen worden, daß keine Sorte Schen, Wullen- und Rindfleisch unter 1 Mark verkauft werden dürfe und daß Zuwiderhandlungen mit 20 Mark für jeden Fall zu ahnden seien. In einer neuerdings abgehaltenen Anstaltversammlung sollte über ein Anstalt-Vertrag, der gegen den früheren Beschluß verstoßen hätte, die festgesetzte Strafe verhandelt werden. Die Beschlüssigten und ein weiterer Teil der Geschäftlichen sträubten sich jedoch gegen die Festsetzung der Strafe und wendeten ein, daß der Preis von 1 Mark für prima Schenfleisch angemessen erdienen könnte, nicht aber für Wullen- und Rindfleisch, das bedeutend billiger im Preise läge. Die Versammlung beschloß demnach auch schließlich, den früheren Beschluß, soweit er die Konventionalkstrafe betraf, wieder aufzuheben, dagegen an den beschlossenen Fleischpreisen festzuhalten. Da nach der eigenen Erklärung verdrögender Metzger Fleisch von Wullen und Rindfleisch billiger verkauft werden kann, ist es unverkennbar, daß die Megeirierung bei der Teuerung die Preise unnötig hochhalten will.

**Mahnreden zur Einberung der Wetterföhnen.**

Das badiische Ministerium des Innern hat den Vorstand der Landwirtschaftskammer sowie Vertreter aller großen landwirtschaftlichen Körperchaften zu einer Besprechung darüber eingeladen, wie den durch die diesjährigen Witterungsverhältnisse gefährdeten Landwirtschaftern zu helfen sei.

\* **Kantagsabgeordneter Obermeister Nahardt** hat seine Amtsgänge in Sanfah und in der Mittelstandsvereinigung niedergelegt, um im Interesse des Handwerks seine volle Unabhängigkeit zu gewinnen.

\* **Erbsenverleihen.** Dem Generalfeldmarschall v. W. a. d. W. wurde aus Anlaß der Verleihung seiner Höchstwürde der Rang des Generalfeldmarschalls verliehen. Der Oberpräsident von Preußen verlieh dem kommandierenden General des 18. Armeekorps v. Eichhorn die höchste heilige Auszeichnung, das Großkreuz des Rubeubens Ordens, und dem bisherigen Gouverneur von Mainz, General der Kavallerie, Graf v. Schlieffen, das Großkreuz des Erbes Philipps des Großherzogs v. D. Rhein.

\* **Am Ende des Oberbürgermeisters a. D. Richter.** Der frühere Oberbürgermeister von Berlin Richter ist, wie wir melden, am Freitag auf seiner Besichtigung der Parkanlagen an den Folgen von Herzleiden gestorben. — **Marin Richter** gehörte der Berliner Verwaltung seit dem 16. Februar 1893 an, nachdem er als Nachfolger Brinckmann zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählt worden war. Nach Jellas Richter wählte die Stadtverordnetenversammlung Richter im Juni 1898 zum ersten Bürgermeister. Seine Verleihung erfolgte am 22. Dezember 1899. Im Frühjahr des Jahres 1911 erfolgte seine Wiederwahl als Oberbürgermeister auf weitere 12 Jahre. Aber schon am 9. März 1912 teilte Richter dem Magistrat mit, daß er von seinem Amte zurücktreten wolle. In diesem Entschluß blieb er fest. Am 20. Juni wurde er offiziell aus dem städtischen Dienste aus. — Die Leiche des verstorbenen Oberbürgermeisters wurde nach Berlin überführt. — Im Berliner Kaufhaus ist von Reichsland v. D. von Weimann folgende Rede gehalten worden: „In diesem Augenblicke befinden sich die Städte in der schlimmsten Lage, die sie seit Jahrhunderten erlebt haben. Die Städte sind durch den plötzlichen Tod des langjährigen Oberhauptes und Ehrenbürgers Herrn Richter erlitten hat. Die Verdienste, welche der Verstorbene sich in unermüdlicher Treue und erfolgreicher Arbeit um die Reichshauptstadt erworben hat, sichern ihm ein ehrenvolles Gedächtnis für alle Zeit.“

\* **Seine Festsetzung des Oberheeres.** Dem deutschen Landtag ist auf eine Anfrage beim Reichskanzler über die Frage der Festsetzung des Oberheeres vom Staatssekretär des Innern folgender Befcheid geganen: „Antikind Nachrichten zufolge besteht bei der römischen Kurie ebenfalls die Absicht, bei der für die griechisch-katholische Kirche nachgehenden Stelle Vereinigung, auf die Festsetzung des Oberheeres einzugehen. Ich sehe deshalb zurzeit keine Möglichkeit, die Vereinigung mit Aussicht auf Erfolg mittels zu betreiben.“ Damit dürften die auf die Festsetzung des Oberheeres hinzielen den Vortreibungen vorläufig einen negativen Abschluß gefunden haben.

**Sozialdemokratischer Nabau.**

In Stuttgart verhandeln die Sozialdemokraten am Sonntag vormittag 23 Protokollverhandlungen gegen die Fleischsteuer. Nach den Beratungen wollten sich die Teilnehmer auf den Schlußabsatz. Gegen 12 Uhr hatten sich dort eine nach Tausenden zählende Versammlung eingefunden. Redakteur Richter hielt vom Hauptpodium aus eine Ansprache. Inzwischen war der Polizeidirektor erschienen. Nach kurzer Unterredung des Polizeidirektors mit dem Redner erklärte dieser die Demonstrationsversammlung für beendet. Am morgen die Teilnehmer unter Führung der Marxisten auf den Marktplatz. Ein großer Trupp zog nach dem Ministerium des Innern, wo ein großes Schwärm-Angebot folgte. Der Minister des Innern beauftragte den Richter aus dem Ministerium. Auf dem Marktplatz hielt der Schriftführer Westermeyer eine Rede. Die Anwesenden begaben sich dann, sozialdemokratische Lieder singend, durch die Königs- und Tübinger Straße nach dem Marktplatz. Die Polizei verwehrte sich nicht, im Hofe des Reiches Hauses stand Schuttmannschaft in Bereitschaft.

**Sozialdemokratische Partei.**

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag ist am Sonntag in Chemnitz zusammengetreten. Er wurde eingeleitet durch ein Vorkommnis unter freiem Himmel. Sohan hat am Abend die Begrüßungswörter auszusprechen. Reichslandsabgeordneter Gajje erklärte dem Parteitag für eröffnet. „Unser Parteitag“, so sprach der Redner seine Ansprache: „Ist mit der Anwesenheit und Beteiligung von aller Ausbeutung und Unterdrückung. Möge sich auch die ganze bürgerliche Welt gegen uns beschwören, unser Siegswort kann nicht aufgehoben werden!“ — Dieser Redner wandte sich an die Sozialdemokraten. Reichslandsabgeordneter Gajje-Königsberg und Reichslandsabgeordneter Wöste-Gebauitz, Fragen der Lebensmittelteuerung und des Bergarbeiters wurden als besondere Punkte der Tagesordnung des diesjährigen Parteitages nachträglich eingefügt. Heute Montag begannen die Verhandlungen.

**Ausland.**

**Zur Konzertierung der französischen Seestreitkräfte im Mittelmeer.**

wird in einer ankündigenden offiziellen Pariser Note erklärt, daß diese Maßnahme durchaus nicht bedrohe, England d. vollkommene den Status der französischen Nord- und Westküste zu überlassen oder Frankreich die ausschließliche Oberherrschast im Mittelmeer zuzuwenden. Schon vor zwei Jahren sei der Beschluß gefaßt worden, die Gesamtmacht der Seestreitkräfte unter einem einzigen Befehlshaber zu vereinigen, der in Kriegszeiten den Oberbefehl führen soll. Frankreich werde demgemäß eine einzige Hochseeflotte haben wie England, Deutschland und Italien. Aber daraus folge nicht, daß diese Flotte im Mittelmeer bleiben solle. Sie werde sich in dem einen oder dem anderen Meer zu ihren verschiedenen Aufgaben vorbereiten können. Wenn man den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Konzertierung gewählt habe, so sei das geschehen, weil gerade jetzt die äußeren Beziehungen Frankreichs derartig seien, daß keine Macht daran Anstoß nehmen könne.

**Marokko.**

Am Samstag morgen wurde jenseits von Suf el Arab heftiger Kanonen donner gehört, ein Zeichen, daß dort ein Kampf stattfand.

Aus Rabat, dem Sitze des Generalresidenten, wird uns später telegraphisch gemeldet, daß die Abteilung des Obersten Sotay, die einen Lebensmitteltransport begleitete, am 13. cr. in Sidi ben Mocham angekommen ist, nachdem sie einen Angriff von etwa hundert Reitern und Nächstreitern während des Durchzuges durch Bu Strichia zurückgeworfen hatte. Auf diesen Angriff dürften sich wahrscheinlich die oben gemeldeten Gerüchte von einem Kampf jenseits Suf el Arab beziehen.

**Die chinesische Anleihe.**

Der englische Gesandte in Peking hat der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß England die geplante neue chinesische Anleihe nicht unterstützen werde.

**Die Leiche des Mikado in Kioto.**

Der Reichszug in Kioto ging im ganzen der Waggone in Tokio, nur dort die Mitglieder der kaiserlichen Familie nicht dabei waren. Alles ging zu Fuß. Als die Leiche mit der Leiche des Mikado ging, wurde der Reichszug von einem Heer von Soldaten begleitet, die die Kaiserin betrat, und die Kaiserin-Witwe verteidigte Prinzessin Giogiji Fujishimi dem Zug entgegen. Die Zeremonie, die nun folgten, ähneln ebenfalls denen auf dem Paradies in Yokohama. Prinz An-kin, der mit der Bekleidung des Kaisers betraut war, verließ eine Abreise an den verstorbenen Mikado, wurden dann die mit der Bekleidung der Kaiserin, der Kaiserin-Witwe, der kaiserlichen Prinzen und anderer betrauten Persönlichkeiten der Reihe nach betrauten und dem Geiste des Toten ihre Verehrung bezogen. Zur Überwindung der letzten steilen Straße zum Berggipfel war eine Ersatzseilbahn hergestellt, mittels deren der reifige Zug auf einen Wagen emporgezogen wurde. Die Bestattung im Grabes selbst sog sich nur in Gegenwart der Priester, der kaiserlichen Vertreter, der obersten Regierungsbeamten und der notwendigen Zeugen; alle anderen blieben am Fuß des Berges zurück. Das Grab selbst, das vom Kranz eingefaßt ist, ist vollkommen fertig. Der Bau des kaiserlichen Mausoleums wird jedoch nicht beginnen, der Hunderte Tage nach dem Tode des heimgegangenen Kaisers vorüber. In diesem Zuge wird dann über dem Grab ein Weihenobitdiensten gehalten werden, worauf das Oscha abgerufen und der Bau des kaiserlichen Mausoleums begonnen wird. Gleich nach dem Begräbnis wurde die Leiche, auf der der Zug getragen wurde, beigesetzt. Der in Tokio benutzte Sargwagen wird gleichfalls beigesetzt werden. Seine Leiche wird in der Umwallung des Palastes beigesetzt. Auch der Wagon des Eisenbahns, auf dem die Leiche des Kaisers befördert wurde, wird verbrannt.

**Beforgnisse wegen der Lage in Mexiko.**

In New-York sind Gerüchte im Umlauf, daß heute, Montag, aus Anlaß des Unabhängigkeitstages in Paraguay eine Gegenrevolution der nächsten mexikanischen Bundesstaaten ausbrechen werde. In Mexiko durchzog am Samstag abend Hunderte die Straßen der Hauptstadt, die Mexico ausspünnen, während sie auf den früheren Präsidenten Diaz Androas ausdrückten. Die Demonstranten waren vorher auf Befehl Maderos aus der Hauptstadt entfernt worden, was so großen Sturm erregt hatten, weil die Arbeiter befristeten Arbeiter Maderos in der Kammer einnahm. — Dem New-York Herald wird aus Washington gemeldet, daß der Vizepräsident der Vereinigten Staaten in Mexiko, Wilson, an das Staatsdepartement eine Depesche gerichtet habe, daß die Amerikaner in Mexiko mit Rücksicht auf den Unabhängigkeitstag auf ihre Beforgnisse seien. Er sei der Meinung, daß der Staat mit einer Gehaltskammer könne, in deren Verlauf die Fremden gestört würden.

**Neue revolutionäre Bewegung in Paraguay.**

Den Wältern sind aus Muncion Meldungen von dem Ausbruch einer neuen revolutionären Bewegung im Innern Paraguays geganen.

\* **Oesterreich-Ungarn.** Die Delegationen treten am 23. September zusammen.

Die russische Zarenfamilie ist in Jelowojsk (Gouv. Gubno) zu längerem Aufenthalt eingetroffen. — Der Kaiser traf am Sonntag in Jelowojsk (Gouv. Vornitz) ein, um den Wätern im Russisch-Berzigt beizubringen.

Serbien. Das am 6. September erlassene Ausführungsverbot für Getreide und Futtermittel ist aufgehoben worden, es bleibt nur das Ausführungsverbot für Meie weiter in Kraft.

Verkehrsübergabe des Panamakanals. Das Marinement in Washington kündigte offiziell an, der Panamakanal

werde im Herbst 1913 dem Verkehr übergeben werden. Die Anführung beruht auf dem letzten Bericht der Armeeingeneure.

**Zweiter Reichsdeutscher Mittelstandstag.**

Unter Beteiligung von über tausend Vertretern des deutschen Mittelstandes, mittelständlichen Organisationen, Handverrichtungen, Kleinverleiden Schutzverbänden und der größten mittelständlichen Organisation des Reiches, dem alljährlich 60 000 Mitglieder umfassenen Verband der Reichsdeutschen Mittelstandsverbände, trat am Sonntag in Braunschweig der Reichsdeutsche Mittelstandsverband zu seiner zweiten ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Außer den schon genannten Regierungsvertretern bemerkte man Vertreter der freien Organisationen des Reiches und der Landtage der deutsch-tornerierten, der freien Organisationen und der national-liberalen Partei, sowie der sozialistischen Vereiniung und des Zentrums; nur die sozialdemokratische und die freiwirtschaftliche Volkspartei blieben unvertreten. Von sonstigen Verbänden hatten nur der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe, der Niederösterreichische Schutzverband für Handel und Gewerbe und die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen Vertreter entsandt. Ingesamt repräsentierten die Delegierten über 200 deutsche Mittelstandsverbände mit ca. 15 000 angeschlossenen Vereinen und über 2 Millionen Mitglieder. — Der Vorsitzende des Verbandes, Bürgermeister Dr. Gerber-Rosfen, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Erschienenen und hielt dann eine programmatische Ansprache, in der er, u. a. ausführt: „Die Not des Mittelstandes hat eine Erbehe nach ihm und eine sein schick. Die äußere Ursache ist eine ungenügende Richtung der Wirtschaft. Der gilt Goldwert der Menschen, von Manneswert. Das ist der Spruch der Schleudern und Unterleider in den eigenen Reihen. Die innere Ursache der Mittelstandsnot ist die Unheiligkeit und die Miskoffigkeit, man kann auch sagen die Miskoffigkeit in den eigenen Reihen. Denn während alle anderen Stände unserer Gesellschaft, nicht zuletzt die anderen Stände, den Staat unterstützen, so wird im Mittelstande allein das alte Schickel der Deutschen, die Unheiligkeit und Miskoffigkeit, bis heute gepflegt und gehegt. Es gibt aber nur einen Mittelstandsweg, d. h. eine gemeinsame Einigung in diesem Verband, der nur das eine Ziel hat, zu sammeln und zu tunen. Wir müssen uns dieses Ziel setzen, nicht des Mittelstandes allein, nicht, sondern um den gesamten Reiches willen. Denn im Mittelstande ruht die Kraft unseres Volkes und unseres Reiches. Wir müssen auch Verständnis finden bei allen anderen Ständen, vor allem bei den Selbständigen. Wir hoffen Verständnis zu finden auch bei den Beamten. Wir hoffen Verständnis zu finden auch bei den Angestellten. Auch bei den Arbeitern, deren Miskoffigkeit wir Verständnis werden wünschen, deren Kraft nur zur Lohnarbeit ausreicht. Und endlich auch bei den Beamten, deren Kraft nur auf das Wohlstand des uneren Regierungen. — Der Redner brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Fürst und Vaterland, auf Kaiser und Reich aus. — Die Rede fand langanhaltenden Applaus.

Es folgten eine Reihe von Vereinerungsansprachen. — Gewerbeamt Regierungsrat Professor Dr. Loh (Berlin), Vortragsreferent im Reichsamt des Innern, überbrachte die Grüße des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern und bedauerte, daß er nur am Sonntag den Verhandlungen beizubringen könnte. Er verpröchte aber den Anwesenden, die Schritte setzen, die die Wirtschaft eines Landes und eines Mannes ausbilden, werden. — Die Rede des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern, überbrachte die Grüße des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern und bedauerte, daß er nur am Sonntag den Verhandlungen beizubringen könnte. Er verpröchte aber den Anwesenden, die Schritte setzen, die die Wirtschaft eines Landes und eines Mannes ausbilden, werden. — Die Rede des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern, überbrachte die Grüße des Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern und bedauerte, daß er nur am Sonntag den Verhandlungen beizubringen könnte. Er verpröchte aber den Anwesenden, die Schritte setzen, die die Wirtschaft eines Landes und eines Mannes ausbilden, werden.

Am Sonntag am 23. September ist der Reichsdeutsche Mittelstandstag in Braunschweig geschlossen. Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen. — Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen. — Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen.

Am Sonntag am 23. September ist der Reichsdeutsche Mittelstandstag in Braunschweig geschlossen. Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen. — Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen.

Am Sonntag am 23. September ist der Reichsdeutsche Mittelstandstag in Braunschweig geschlossen. Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen. — Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen.

Am Sonntag am 23. September ist der Reichsdeutsche Mittelstandstag in Braunschweig geschlossen. Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen. — Die Delegierten des Reichsdeutschen Mittelstandes sind am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und werden am Sonntag den 30. September nach Berlin weiterreisen.



# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthen.  
Heute Montag neues Elite-Programm.  
Schlager auf Schlager!

**Lisa Masini, internationale Gesangs-Diva.**

**Pichel & Scale,**  
Great Novelty Comedy-Akrobats.

**Robins der Urkomische!**  
Bestes Musik-Instrumenten-Imitator.  
Unerreichbar! Unkopierbar!

I. Debut der bildschönen Amerikanerin  
**Kitty Sinclairis**  
mit ihren reizenden  
**5 englischen Backfischen 5**  
Anglo-amerikanischer Gesangs- und Tanz-Akt.  
Liebreiz! Anmut! Grazie!

**Ada Rosen,** Wienerin, Spannende  
Soubrette, Lichtspiele. Serie.

**Haskels Gastspiel verlängert!**  
**Die Dallesprinzessin!**  
Grüster Lachschlager in 2 Akten. (19075)  
Haskels Triumph-Erfolg!  
Anfang 8 Uhr. Tageskasse von 10-1/2 und 4-6 Uhr.

Ich habe meine Geschäftsräume nach (6874)  
**Salzgrafenstrasse 3**  
„Salzgrafenhaus“  
verlegt. **John, Rechtsanw.**

## Vornehme Herrenschnelderei

nur nach Mass (1900)  
**Schwarz & Tillig, Gr. Steinstr. 15.**  
anerkannt tatungsfähigstes Geschäft, empfiehlt sich ergebenst.

## Ziehung unwiderruflich

am 24. und 25. September in Bonn.

# Rheinische Lotterie

Losé à 1 Mk. 11 Lose für 10 Mk.  
Gewinn u. Lose 20 Mk. extra. 5717 Gewinne.  
Gewinnwert Bart:

**80000**  
Anmerkung: 40000 Wert Markt

**50000**  
Anmerkung: 20000 Wert Markt

**30000**  
Anmerkung: 10000 Wert Markt

**10000**  
Anmerkung: 5000 Wert Markt

Losé in Lotteriegeschäften, Loseverkaufsstellen und Bankgeschäften  
**Berlin C.**  
**Lud. Müller & Co., Breitestr. 6.**  
Telogr.-Adr.: Müllerkantler.

## Wratzke u. Steiger

Juwelen. (4888) Halle a. S.

# Apollo-Theater.

## Ringkampf-Konkurrenz

um die Prämie von **5000.** — in bar.  
Bis jetzt sind folgende Ringer gemeldet:

**Olaf Christensen,** Meisterringer von Schweden.  
**Fritz Löwe, Breslau.**  
**Heinrich Eberle,** Meisterringer von Deutschland.  
**Edvard Ritzler,** Meisterringer v. Württemberg.  
**Oriando,** gewandelter Ringer der Welt.  
**Kosta Samukof,** Champion von Kaukasus.  
**Ludwig Koch,** bester Ringer von Strassburg.  
**Charles Axa,** Champion von Australien.  
**Diricks Ponce, Frankreich.**

**Ambrosius de Souza,** Meisterringer von Brasilien.  
**Jean Pikard,** Champion von Zamboual.  
**Fritz Heldt, Wien.**  
**Wenzel Ziskow, Böhmen.**  
**W. Eigemann, Oberfeld.**  
**Jean Salsifer,** Champion von Frankreich.  
**Julius Schrieger,** bester Ringer von Baden.  
**Janos Posthischall,** Champion von Ungarn.  
**Alfons Steurs,** Belgien.  
**Belt-Champion.**

Die sachverständige Zeitung und Lieberwunders bezugnehmend liegt in den betriebl. Händen des bekannten Sportmannes **Hrn. Max Lewitt.** Gerngen wird nach den Regeln des griechisch-römischen Ringkampfes das Schiedsgericht bettet und bekannten höchsten Sportleuten.  
den 16. Sept.: **Vorstellung sämtlicher Ringer.**

Sie auf singen:  
**Samukof, Kaukasus** gegen **Eigemann, Oberfeld.**  
**Heldt, Wien** „ **Oriando, gew. Ringer d. Welt.**  
**Löwe, Breslau** „ **Christensen, Schweden.**  
**Ritzler, Württemberg** „ **Koch, Strassburg.**

**Der bei effizienten Spezialitäten-Programm:**  
**5 Violettas 5 Robert Nesemann**  
aktuat. Damen-Ensemble. Sumovitz. (6862)

**La Berat**  
feinhabige Lichtspieltheater.  
Blühende Lichteffekte! Grobgrahige Bühnenaustattung!  
**3 Jahns Marga Louison**  
emittirlicher Bravourakt. Fortnags-Soubrette.

# Anerkannt vorzügliche Qualitäten. MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE DAVID SÖHNE A.G. HALLE a.S.

## Radikal-Verkauf

wegen Aufgabe des Ladens  
**Pa. Wolgarns,**  
Seidenwolle, Schweisswolle etc.  
Gust. Liebermann, Bernburger  
Strasse 30.

**Stadttheater in Halle a. S.**  
Dienstag, den 17. Sept. 1912  
11. Vorst. im Abonn. 3. Bietel.

## Der Wildschütz

oder: Die Stimme der Natur.  
Komische Oper in 3 Akten.  
Dichtung u. Musik von A. Vorking.  
Spielleitung: Oberreg. Th. Raven.  
Musikalische Zeitung: H. Himmann.  
V. 1912 Nr. 2.

Graf von Eberhard D. Rudolph.  
Die Gräfin, seine  
Baron Kronthal,  
Bruder der Gräfin H. Fürbach.  
Baronin Freimann,  
eine junge Witwe,  
Schweher, Grafen Altesa. Boer.  
Ranette, ihr Kammer-  
mädchen. — A. Kleinlein.  
Vaculus, Schulmeister  
auf dem Gute des  
Grafen. — A. Knuthofer  
Gretchen, seine Braut Jung. Rühn.  
Pancratius, Haushof-  
meister auf dem  
Schloße. — Theo Raven.  
Ein Zeitgeber des Grafen Eberhard.  
Dienerhöflichkeit u. Feiertags-Grafen,  
Dorfbesorger, Schuljungen.  
Nach dem 1. u. 2. Akte läng. Pausen.  
Aufführung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr. (6851)

Mittwoch, den 18. Sept. 1912  
12. Vorst. im Abonn. 4. Bietel.  
Zum letzten Male:  
Der Graf von Luxemburg.

**Im Weinhaus Probstowsti**  
reifeblühende Auswahl  
ausgezeichnetster Weißweine  
zu feinen Preisen.

**Gr. Ulrichstraße**  
4/5

## Allgemeiner Bürgerverein für städt. Interessen

(Kommunale Vereine).

Donnerstag, den 19. September 1912, abends 8 1/2 Uhr:  
**Außerordentl. Generalversammlung**  
Kaiser-Wilhelms-Halle, Neue Promenade 8.  
Tages-Ordnung:  
1. Mitteilungen.  
2. Vorlage und Genehmigung der neuen Satzung.  
3. Welche Maßnahmen trifft die Stadt gegen die Gleitsteuerung?  
4. Fortschritt.

Montag, den 23. September 1912, abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Verammlung**  
Kaiser-Wilhelms-Halle, Neue Promenade 8.  
Tages-Ordnung:  
1. Mitteilungen.  
2. Hier Gedwerrf. II Teil. (Sehr Dipl.-Ing. (Eismann) Ge-  
richte der Gasbelüftung; Verwendung des Gases im Haus-  
halt; Gewinnung und Verwertung der Nebenprodukte.  
3. Anträge.

N.B. Besondere Einladungsarten werden diesmal nicht befolgt. In beiden Versammlungen ist zahlreiches Erscheinen erwünscht, zu der zweiten sind auch Damen eingeladen.

## Wirtshaus Weintraube

Geiff. 58. Tel. 590.  
Gastwirtschaft und  
Ausspann.  
Einsitz lauberes Logis.  
Tägliches Frühstück u.  
Sauerkraut zum Gesteinen.  
Mittageffen 12-2 Uhr.

**Bierich, Privat-Mittagstisch**  
Kühnig-Suberrefichte 55 1.  
130 int. Abonn. 1912 u. 1-2, 1913.

## Kaiser-Panorama

Zillertaler u. Ostalper Alpen.  
Schauspielspektakel.

**Hotel zur Tulpe.**  
Empfehle  
meinen modernsten grossen  
**Saal**  
mit reichl. Nebenräumen  
zur Abhaltung von Hoch-  
zeiten etc. und Vereins-  
festlichkeiten bis zu  
150 Personen.  
**Johannes Schmidt,**  
Traiteur.

## Hallsche Singakademie.

Leitung: Königl. Musikdirektor Willy Wurf schmidt.  
Programm 1912/13.

**Beethoven, Missa solennis.**  
**Hugo Wolf, Chöre: Elfenlied, Feuerreiter, Christnacht** (zum ersten Male in Halle!)

**Händel, Joseph in Egypten** (auf vielfachen Wunsch)

**Mitgliederkonzert.** — Mitgliedsbeitrag: **Monatlich 1 Mk.**  
Übungsstunden: **Mittwochs abends von 7-9 Uhr**  
im Saale der Volksschule, Neue Promenade 13.

Damen und Herren, welche geneigt sind, sich an den Aufführungen zu beteiligen, werden gebeten, sich entweder bei dem Königl. Musikdirektor **Willy Wurf schmidt,** Kohlschütterstrasse 5, oder vor Beginn der Proben im Volksschulsaal anzumelden. Ebenso nimmt die Hofmusikalien-Handlung **H. Roth** Anmeldungen **singender** wie auch **zuhörender** Mitglieder gern entgegen. (6876)

**Königl. Musikdirektor Willy Wurf schmidt, Kohlschütterstr. 5,**  
erteilt Unterricht in:  
**Klavierspiel, Theorie u. Komposition, Gesang.**  
Ausbildung für Konzert und Oper. (6877)

## Barbarossahöhle

Grösste Höhle Deutschlands.  
Täglich elektrisch beleuchtet.  
Jährl. Besuch ca. 40000 Personen. Unweit des  
Kriegerdenkmals auf dem Kyffhäuser. Eisenbahn-  
Stationen Rottleben, Frankenhäusen, Rossla und  
Berga-Kelbra (Südharz). Prosp. grat. erhältl. d. 4.  
Verwalt. in Rottleben. (4512)

**Ballenstedt am Harz,**  
Luftkurort, Sommerfrische, (1830)  
auch für dauernden Aufenthalt. Prof. durch die Kurverwaltung.



**„Kronen-Garn“**  
ist das beste Nähgarn!

Vorlagen Sie ausdrücklich „Dignowity's Kronen-Garn“  
mit selbstständiger Schutzmarke!

## Harmoniums

die weltberühmte Marke  
**Mannborg**  
von Mark 100 bis Mark 2000 in grosser Auswahl  
allein bei  
**C. Rich. Ritter, Halle**  
Grossh. Sächs. Hoflieferant

**Bad Sachsa, Südharz,** Berg- und Pension Wartberg.  
Bevorz. Waldlage, 450 m ü. M. Sp.  
Mässige Preise. Fernspr. Nr. 6. Aug. Henning. Prospekt frei.

## Auswärtige Theater.

**Leipzig.**  
Neues Theater: Dienstag: Siegfried. — Mittwoch: Königs-  
inder.  
Altes Theater: Dienstag: Die  
lustige Witwe. — Mittwoch:  
Mamsell Witwende.

**Magdeburg.**  
Stadt-Theater: Dienstag: Viel  
Verr um nichts. — Mittwoch:  
Theater-Konzert.

**Weimar.**  
Hof-Theater: Dienstag: Al-  
tehelberg. — Mittwoch: Königs-  
inder.

**Erfurt.**  
Stadt-Theater: Dienstag: Es  
lebe das Leben. — Mittwoch:  
Der Graf von Heiligen.

**Sondershausen.**  
Hof-Theater: Dienstag: Romeo  
und Julia.

**Himbeerfirup,**  
mit feinst. Raffinade eingekocht,  
Bd. 60 Pf., empfiehlt  
**Carl Boock, Marktplatz 12, 1/2,**  
Leipzigerstrasse 61/62.

Gutes dauerhaftes Gummiwand  
für Strumpfbänder knut man bei  
H. Schneewacht, Gr. Steinstr. 34.

## Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856  
Hauptgeschäftsstelle: Dresden A.,  
Marienstraße 38/40.  
Fernsprecher Nr. 11, 2096 und 3601.  
Eigene Redaktions-Bureau in Berlin.

## Weitverbreitete deutschnationale Tageszeitung

mit wöchentlich sechs belletristischen und einer illustrierten  
humoristischen Beilage.  
Neueste Börseberichte, Effektenverlosungs-  
listen, sowie Mitteilungen über Handel und  
Gewerbe.  
Vierteljährlicher Post-Bezugspreis Mk. 3.—.  
**Inserate haben besten Erfolg!**  
Die einspaltige Beizeile kostet nur 30 Pf.  
Inserententaxi und Probennummern gratis und franco.

**Auskunftei**  
Boyerich & Greve, Halle a. S.,  
erteilt Auskünfte über Vermögens-, Mi-  
stärk-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf  
alle Plätze der Welt. Beobachtungen und  
Ermittlungen aller Art streng diskret.  
Alle 3 Beilagen





Stilles Leben in Berlin infolge der hohen Frachten für Mehl und Roggen...

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, and Berlin.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Ein Handwritten note from the Kaiser to the Duke of Saxe-Altenburg.

Altenburg, 16. Sept. Der Kaiser hat an den Herzog von Saxe-Altenburg...

Durchlauchtigster Fürst, freundlich lieber Vetter! Die Besichtigung der für mich abgestellten Kavallerie...

Denkmaleinweihung. Meiningen, 16. Sept. Am Weibtag des Herzogs...

Richard Wagner in der Hofkammer. München, 16. Sept. Auf die Nachricht von der geplanten Aufstellung der Büste...

Wunden, 16. Sept. Auf die Nachricht von der geplanten Aufstellung der Büste...

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank)

Sozialdemokratische Partei. Chemnitz, 16. Sept. Die Verhandlungen des Sozialdemokratischen Parteitag...

Zentralverein für deutsche Binnen-Schiffahrt. Neuch, 16. Sept. Die Wandererjammlung der Zentralvereins für deutsche Binnen-Schiffahrt...

Konstantinopel, 16. Sept. Wie verlautet, hat die Regierung beschlossen, den Truppen die Teilnahme an den Wahlen zu unterlassen...

Sofia, 16. Sept. Mitten auf dem Markte wurden zwei Gendarmen getötet und ein Major schwer verwundet...

Sofia, 16. Sept. Der Bulgariusausbruch der makedonisch-Adriandepot Vereine hatte für gestern vormittag eine große Volksversammlung zur Erörterung...

Mexiko, 16. Sept. Nachdem die Aufständischen nach der Niederlage bei Ojaca diese Stadt verlassen hatten, kam es bei einer Ortshälfte in der Nähe zu einem erbitterten Kampfe...

Automobilunfälle. Kautzen, 16. Sept. Auf der Fahrt nach Berlin fuhr heute früh bei Ströbich ein Wagen der Rotenbergs...

Köln, 16. Sept. (Mündliche Meldung.) Gestern nachmittag 4 Uhr 15 Min. überfuhr ein Güterzug auf dem...

Strassenübergang in Kilometer 11,0-12,0 der Strecke Braunschweig nach Hannover...

Medinghausen, 16. Sept. Auf der Jachse 'Auguste Victoria' wurden durch Zubruchge der Strecke ein Steiger und zwei Bergleute verunglückt...

Chicago, 16. Sept. Ein Schulleiter mit 24 jungen Schülern ist auf dem Michigansee im Sturm untergegangen...

Wetterbericht des offiziellen Wetterdienstes vom 16. September früh 7 Uhr.

Table with weather forecast data including location, wind, temperature, and precipitation.

Auf der Westseite des nordöstlichen Tiefrückgebietes herrschte gestern im Dienstgebiet bei weitläufigen Winden gemäßigt trübes, später veränderliches Wetter...

Wettervorhersage des offiziellen Wetterdienstes für Dienstag, 17. September: Müdigkeit, ziemlich feucht, vorwiegend trüb, tagelichter etwas wärmer.

Unter Wladibergs Privatforstrevier schreibt und nachfolgend: Voraussichtlich Wetter am 17. September: Teilweise heiter, meist wolfs bis trüb, früh kühl und kühler, am Tage etwas wärmer und später Regen und Windig.

Wasserstände am 16. September. Halle Unt., 1.91, Xantho Unt., 1.94, Großh. 1.15, Bernburg Unt., 1.15, Salze Ob., 1.60, Salze Unt., 0.78...

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 16. September, 2 Uhr nachmittags.

Large table containing various market data including Wechsel-Kurse, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Papiere, and Schluss-Kurse.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc.













